

Versuch einer Gesamtdarstellung der Shoa

Autor(en): **Ritschard, Rolf**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **80 (2002)**

Heft 1

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sie daran, dass nicht nur dieser Aufsatz mit allen anderen, sondern alle auf hintergründige Weise miteinander verbunden sind, fast so wie bei den Legenden von

Perutz, und dass deshalb das Lachen manchmal etwas im Halse stecken bleibt.

Rolf Ritschard

Versuch einer Gesamtdarstellung der Shoa

Yehuda Bauer: Die dunkle Seite der Geschichte. Die Shoa in historischer Sicht, Interpretationen und Re-Interpretationen, Jüdischer Verlag im Suhrkamp, Frankfurt am Main 2001.

Wer sich mit der dunklen Seite der Geschichte beschäftigen will, dem sei das Buch von Yehuda Bauer empfohlen. Mit der dunklen Seite haben wir uns zu beschäftigen, weil die Shoa, ein in der Geschichte präzedenzloses Ereignis, sich wiederholen könnte, vielleicht mit anderen Tätern und anderen Opfern. Der Informationsstand oder, besser, das Verständnis über das Geschehen ist trotz Informationsflut gering. Aus der Furcht vor Wiederholung folgt auch: «Die Warnung an die Menschheit ist an die Wand geschrieben: Nehmt euch in Acht und lernt.» Selbst wenn der Skeptiker Bauer meint, dass die Menschen selten aus der Geschichte lernen.

Das hervorragende Buch von Bauer kann unter das Leitmotiv gestellt werden: informieren, erklären, verstehen. Bauer wendet sich vehement gegen jegliche Mystifizierung der Shoa und setzt dieser die eher nüchterne historische Analyse gegenüber in der Meinung, dass wir uns dem «Verstehen der Shoa genauso weit annähern können wie dem Verständnis anderer historischer Ereignisse». Deshalb wird im Buch auch nicht der im Amerikanischen üblichere Begriff Holocaust verwendet, der Ganzopfer, ein sakrales Tieropfer, das vollständig verbrannt wird, bedeutet, quasi ein sakrales Geschehen, in dem jüdische Menschen geopfert wurden. Shoa hingegen bedeutet Katastrophe, Zerstö-

rung, was dem Geschehen angemessener ist.

Bei einer Mystifizierung müssten die Täter auch nicht zur Verantwortung gezogen werden, da deren Motive und Handlungen unerklärbar wären und in Kräften jenseits menschlicher Kontrolle lägen. Grundannahme Bauers ist jedoch, dass alle historischen Geschehnisse, ergo auch die Shoa, in Annäherungen erklärbar und deshalb auch vermeidbar sind.

Bauer wagt eine Gesamtdarstellung der Shoa, die ihm auch gelingt, weil er als emeritierter Professor für Holocaust-Studien an der Hebräischen Universität Jerusalem und ehemaliger Leiter der Gedenkstätte Yad Vashem sehr viel über das Thema weiss und er seine erkenntnisleitenden Interessen und «Vorurteile» offenlegt sowie seine Deutung als eine unter anderen bezeichnet. Er weiss auch, dass einige, auch zentrale Fragen, noch offen sind.

Die zwei Leitfragen seiner interpretierenden historischen Analyse, welche die zentralen Fragestellungen zur Shoa enthält, sind: «Warum geschah es? Und: Welche Rolle spielen die Opfer in dieser Geschichte?» Alle anderen Fragen sind von untergeordneter Bedeutung, weil nur mit der Beantwortung dieser beiden Leitfragen die Chance besteht, dass wir lernen und dass wir uns warnen oder ermutigen lassen können: Die Shoa ist nicht unvermeidlich. Sie muss bekämpft werden, wie dies sehr viele Opfer ebenfalls getan haben.

Bauer geht in seiner Erklärung der Shoa von einem multikausalen Ansatz aus und

lehnt simple monokausale Erklärungen ab, wie z. B. Goldhagens eliminatorischen Antisemitismus, der historisch erst noch falsch ist. Er ist der Auffassung, dass die Ideologie, die Motivation der Mörder, die reine und abstrakte antisemitische Ideologie im Kontext eines biologischen Rassismus die zentralen Determinanten der Shoa bilden. In diesem Sinne neigt er eher der intentionalistischen Schule zu, auch wenn er einräumt, dass der Streit zwischen den Intentionalisten und den Funktionalisten, welche als Determinanten vor allem historische und gesellschaftliche Entwicklungen und Strukturen in den Vordergrund rücken, überholt und die beiden Perspektiven miteinander zu verbinden seien.

Bauer stellt die Komplexität dieser wahnhaften rassistisch-biologistischen Ideologie einer vorerst kleinen Elite der NSDAP indes sehr viel differenzierter dar als einige Vereinfacher der intentionalistischen Schule, welche die hauptsächliche Ursache der Shoa z. B. in den (bisher nicht bewiesenen) ursprünglichen Absichten Hitlers verorten oder im bereits erwähnten eliminatorischen Antisemitismus. Er beschreibt, wie sich die Ideologie der kleinen NSDAP-Elite über gesellschaftliche, psychische und politische Strukturen in fast der gesamten deutschen Bevölkerung, die vor dem Krieg tendenziell «gemässigter» antisemitisch war als in Osteuropa, verbreiten konnte. Richtig ist wohl, dass das Zusammenspiel von drei Faktoren die Shoa ermöglichte: fanatische Ideologie (hauptsächlich von Akademikern und «Lumpenintellektuellen»), gesellschaftliche und psychische Strukturen in der diktatorischen Nazi-Herrschaft sowie der Kriegsverlauf. (Über diesen letzten Faktor äussert sich Bauer allerdings nicht.) Alle drei Faktoren sind wohl notwendige, für sich alleine jedoch noch keine hinreichenden Bedingungen für die Erklärung der Shoa: Fällt nur ein Faktor weg, wäre keine Shoa möglich gewesen.

Ideologie alleine erklärt noch keinen solchen Völkermord, dessen ideologische Basis zudem «so vollständig auf Mythen und Halluzinationen, auf einer so abstrakten, nichtpragmatischen Ideologie», auf Zweckfreiheit beruht ausser dem Zweck, die gesamte jüdische Bevölkerung zu ermorden, nur weil sie jüdisch ist. In einem überzeugenden Kapitel analysiert Bauer mit Hilfe vergleichender Genozidforschung, weshalb die Shoa in der bisherigen Geschichte präzedenzlos und «einzigartig» war, und er scheut sich nicht, die Differenzen und Gemeinsamkeiten z.B. des armenischen Völkermordes, des Völkermordes an den Tutsis in Ruanda oder des Genozids an den Roma und Sinti im «Dritten Reich» und der Shoa herauszuarbeiten. Erst vor dem Hintergrund einer vergleichenden Forschung ist es möglich zu lernen, wie eine neue Shoa verhindert werden kann. An verschiedenen Orten weist Bauer aber darauf hin, dass es dabei nicht darum gehen könne, Leid gegen anderes Leid auszuspielen, denn es gibt keine Hierarchie des Leids, und die Grausamkeit eines Massenmordes ist für jedes einzelne Opfer gleich schrecklich, auch wenn die jüdischen Menschen auf der untersten Stufe standen und deshalb am meisten Demütigungen hinnehmen mussten.

In zwei Kapiteln beschäftigt sich Bauer intensiv, einfühlsam und differenziert mit den Reaktionen der Opfer, dem bewaffneten und unbewaffneten Widerstand und anderen Handlungsweisen, die er u.a. unter dem Stichwort «Heiligung des Lebens» beschreibt. Es gelingt ihm, diesen Reaktionen gerecht zu werden und z.B. die Rolle und Handlungen der Judenräte im Kontext der herrschenden Umstände zu würdigen. Aufgrund der Forschungen trifft das summarische negative Urteil von Hannah Arendt über die Judenräte nicht zu, im Gegenteil. Es sind Einzelfälle, die zu verurteilen sind. Zu beachten ist zudem eine alte jüdische Regel: «Urteile

nicht über deinen Nächsten, bevor du nicht an seine Stelle getreten bist.»

In einer Fallstudie geht Bauer dem Schicksal von Gisi Fleischmann nach, die, aus einer orthodoxen Familie stammend, als Mitglied des slowakischen Judenrates die Leitung einer Untergrundführung übernahm und zusammen mit ihren Schicksalsgenossen versuchte, nicht nur sich selbst und slowakische Juden, sondern auch die Juden anderer Länder zu retten. Fleischmann war die einzige Frau im Zweiten Weltkrieg, die Leiterin einer Gruppe wurde, die alle politischen Richtungen eines Landes (mit Ausnahmen der Kommunisten) vereinte und eine Rettung der gesamten jüdischen Bevölkerung in Europa anstrebte. (Frauen als Leitungsmitglieder in einzelnen politischen Organisationen gab es, wenn auch nur vereinzelt; siehe dazu z. B. den Erfahrungsbericht von Chaika Grossman aus dem Ghetto von Bialystok.) Bauer nimmt dieses absolut einmalige Beispiel einer Frau zum Anlass, auf geschlechtsspezifische Besonderheiten menschlicher Erfahrungen hinzuweisen und dieser Frage im Kontext patriarchalischer Strukturen nachzugehen, obwohl die feministische Tiefenschärfe vermutlich zu wünschen übrig lässt. Hinzuweisen wäre auch auf die Tatsache, dass es hauptsächlich Männer sind, die zu Tätern werden, wie es vermutlich auch hauptsächlich Männer

sind, die die Shoa für politische Zwecke instrumentalisieren.

Bauer setzt sich zudem mit Gesamtdeutungen anderer Autoren auseinander (Bauman, Herf, Aly, Goldhagen, Weiss, Friedländer). Etwas kurzatmig wirken dabei die Auseinandersetzungen mit jenen Interpreten, zu denen die interpretatorische Distanz am grössten ist, wie z.B. zu Bauman. Das Buch hat noch weitere Kapitel, so über abstruse theologische Erklärungsversuche der Shoa von orthodoxer Seite, über den Fall der sog. Auschwitz-Protokolle und über die Wirkungen der Shoa auf die Gründung des Staates Israel, wo die Auseinandersetzung mit den Postzionisten noch etwas kurzatmiger und beinahe ideologisch wirkt.

Das Buch wird mit einem Epilog abgeschlossen, in dem die Ansprache Bauers vor dem Deutschen Bundestag anlässlich des Gedenktages für die Opfer der Shoa im Jahre 1998 abgedruckt wird. Darin werden die in diesem Buch präsentierten Gedanken Bauers kurz, aber sehr präzise zusammengefasst. Quintessenz von Bauers Überlegungen ist vielleicht sein Vorschlag, die Zehn Gebote mit drei weiteren Punkten zu erweitern: «Du sollst kein Täter sein; Du sollst kein passives Opfer sein; und Du sollst gewiss kein Zuschauer sein.»

Rolf Ritschard

Was 1351 begann...

Verein Frauenstadtrundgang Zürich (Hrsg.): fadegrad – 13 denkwürdige Geschichten von Frauen aus Zürich mit einer fast wahren Chronik, Zürich 2001, Limmatverlag, 128 Seiten, Fr. 36.–.

1351 trat Zürich der Eidgenossenschaft bei. Wussten Sie, dass der «Ewige Bund»,

den die Parteien geschlossen hatten, von Agnes von Ungarn, älteste Tochter von Herzog Albrecht I. von Habsburg und Königin Elisabeth, vermittelt wurde? Agnes leitete ökonomisch höchst erfolgreich das Kloster Königsfelden, unterstützte Spitäler und andere Klöster und förderte das Zusammenleben von Non-